

# Der Mut der Mutter Courage

Lesung mit Hermann Beil im MARTa

Von Helga Ruß

Herford (HK). Es gibt wohl kaum jemanden, der die Erzählung »Mutters Courage« von George Tabori besser hätte vortragen können als Hermann Beil, der berühmte Theaterdramaturg und begnadete Rezipient.

Gekonnt nahm er die Schwüngen des Tabori-Textes auf, las gelassen unaufdringlich aber dezent eindringlich am Donnerstagabend auf Einladung des MARTa, des Kuratoriums Erinnern Forschungen Gedenken und des Provinzbuchladens Taboris' anrührende Geschichte über die Deportation seiner 60-jährigen Mutter und ihre wundersame Rettung. Der aus Budapest stammende, vor drei Jahren 93-jährig verstorbene »Theaterkönig« Tabori, dessen Vater und viele seiner jüdischen Familienmitglieder dem SS-Regime zum Opfer fielen, thematisierte häufig in seinen Arbeiten die Leidensgeschichte des jüdischen Volkes und die Nazi-Zeit.

Seine persönlichste Arbeit dazu ist die Erzählung »Mutters Courage«, in der er das beherzte Vorgehen seiner Mutter Elsa gegen ihre Deportation nach Auschwitz schildert, nicht mit lauter Aggressivität und Zorn, sondern mit feiner Ironie, hintergründigem Humor und absurder Komik, um das Schreckliche zu bannen und

begreifbar zu machen. Er schildert, wie im Jahr 1944 seine Mutter, als sie gerade fein gemacht zum Rommé-Spielen ging, in Budapest auf offener Straße von den Nazis entführt und mit 4000 Leidensgenossen in einen Viehwagen gepresst wurde, um nach Auschwitz deportiert zu werden. Tabori beschreibt, wie hier der Schrecken viele Gesichter bekam: Panik, Verzweiflung, Todesangst, ein letztes Aufbäumen, naive Sorge um Alltägliches (»Gibt es hier auch einen Speisewagen?«). Bei einem Stopp auf einem Umschlagplatz nimmt Mutter Elsa all ihren Mut zusammen und geht unter den Augen der 4000 in ihrer eleganten Kleidung über einen langen Hof auf den befehlshabenden Offizier zu. Tabori erinnert sich immer wieder an ihre »unvergleichlich blauen Augen« und schreibt:

»Der Handlanger des Schreckens lässt sie doch entkommen.«

George Tabori  
Schriftsteller

»Sein Blick fiel auf ihre blauen Augen. Und ihre Augen hatten sich nicht voneinander gelöst«, als sie ihm vorlog, einen Schutzpass des Roten Kreuzes zu besitzen. Der Handlanger des Schreckens, den Tabori als vegetarischen Weichling skizziert, wird unter ihrem Blick zahm, er schickt sie zurück in die Stadt und lässt sie der Hölle entkommen.

Zehn Jahre später schreibt Elsa Tabori im Londoner Exil ihre Erinnerungen auf, die ihr Sohn später zur vielschichtigen Erzählung verarbeitet, in der er behutsam offen lässt, ob es Mutters Courage oder doch noch mehr war, was ihr Leben rettete.



Als Begleitveranstaltung zur Verlegung weiterer Stolpersteine am Freitag in Herford stellte in einer faszinierenden Lesung Hermann Beil »Mutter's Courage« von George Tabori vor: eine nachdenkliche Geschichte um die Deportation von Juden nach Auschwitz.

Foto: Helga Ruß



## Der Künstler Gunter Demnig erinnert an ermordete jüdische Mitbürger

Eine Aktion gegen das Vergessen: 31 Stolpersteine hat der Künstler Gunter Demnig am Freitag in der Herforder Innenstadt verlegt. Diese in den Boden eingelassenen Messingsteine erinnern an die jüdischen Mitbürger, die während der NS-Zeit ermordet worden sind. Den Auftakt machte Gunter Demnig an der Adresse Brüderstraße 1. Das Haus stand in dem mittlerweile verschwundenen Bereich der Straße – dort, wo heute die Johannisstraße verläuft. Auf den Steinen sind die Namen Rosalie Hechts und ihrer beiden Kinder Sophie und Erwin Hecht zu lesen. Rosalie Hecht betrieb zwei Textilgeschäfte, eines davon befand sich an der Brüderstraße 1. Auf dem Foto zeigt Demnig zwei Steine, die an Mutter und

Tochter Goldberg erinnern. Rosa Goldberg war über 80 Jahre alt, als sie deportiert wurde. Der Familie gehörte ein Bettengeschäft am Gehrenberg. Koordiniert wird die Aktion vom »Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken«, die Finanzierung erfolgt über Paten. Für etwa 25 Steine werden noch Paten gesucht. Als der Kölner Gunter Demnig die Aktion im Jahr 1996 startete, hat er nach eigenen Angaben mit »vielleicht einigen hundert Stolpersteinen« gerechnet. Mittlerweile seien es weltweit mehr als 23 000 geworden. Und das Interesse lässt nicht nach, sagt der Künstler: »Im August wird in Holland sogar die Königin dabei sein, wenn ich dort Stolpersteine verlege.«

-man-/Foto: Moritz Winde